

Ansprache und Biologie holzersetzender Pilze

Folge 9: Der Eichenfeuerschwamm

Von Francis W. M. R. Schwarze, Freiburg

Der Eichenfeuerschwamm (*Phellinus robustus*) ist in Europa, Nordamerika, Asien und Australien verbreitet. In England ist der Pilz selten und tritt überwiegend an Eiche auf [1]. In anderen Teilen Europas kommt der Eichenfeuerschwamm auch an Esskastanie, Robinie sowie seltener an anderen Laubbäumen vor. Der Pilz erzeugt eine Weißfäule, weshalb sich bei Auftreten der knollenartigen Fruchtkörper häufig auch Spechthöhlen am Baumstamm finden.

Für Osteuropa liegen detaillierte Untersuchungen zur Verbreitung des Eichenfeuerschwamms vor. Schwerpunkt bilden hier vor allem urbane Bereiche. Laut einer Studie [2] wurde in einem Gebiet eine Infektionsrate durch den Eichenfeuerschwamm von 22 % festgestellt. Damit trat der Pilz dort zusammen mit dem Beringten Seitling und Espenfeuerschwamm am häufigsten auf. In stadtnahen Wäldern des Wolgagebietes kann in Zusammenhang mit dem Wegebau ein gehäuftes Auftreten des Eichenfeuerschwamms beobachtet werden [3].

Fruchtkörper

Die mehrjährigen Fruchtkörper des Eichenfeuerschwamms, die ein Alter von 15 bis 20 Jahren erreichen können, sind konsolenförmig und sehr hart [4]. Die Kruste

der Fruchtkörperoberseite ist schwarz und konzentrisch zoniert. Meistens wachsen die Fruchtkörper in mehreren Metern Höhe am Stamm. Sie bilden sich einzeln oder gruppenweise und sind breit und fest an der Rinde angewachsen. Die Oberseite älterer Fruchtkörper ist häufig von einem grünen Belag aus Algen und Flechten bedeckt. Die rostbraunen Poren auf der Fruchtkörperunterseite heben sich markant von der schwärzlich-grünen Oberseite ab. Mit einer Lupe kann man erkennen, dass die Röhrenlagen voneinander getrennt sind und jahrweise durch Myzel (Tramalagen) getrennt werden [5]. Der Eichenfeuerschwamm kann mit dem Tannenfeuerschwamm (*Phellinus hartigii*) verwechselt werden. Der Tannenfeuerschwamm ist jedoch sehr wirtsspezifisch und tritt nur an Tanne auf [6]. Im Gegensatz zum Eichenfeuerschwamm sind die Röhrenschichten beim Tannenfeuerschwamm außerdem nur undeutlich voneinander getrennt [4, 5].



Abb. 3: Das Abtöten des Kambiums durch den Eichenfeuerschwamm führt zur Bildung von Rindennekrosen.



Abb. 2: Alter, mehrjähriger Fruchtkörper des Eichenfeuerschwammes an Stieleiche. Die Oberseite ist von einem grünen Belag aus Algen und Flechten (Pfeile) bedeckt.

Eine Serie der Zeitschrift

AFZ DerWald



Abb. 1: Junger, knollenförmiger Fruchtkörper des Eichenfeuerschwammes in mehreren Metern Höhe am Stamm einer Sumpfeiche. Die rostrote Fruchtkörperunterseite ist gut erkennbar.

Holzersetzungerscheinung

Unter künstlichen Bedingungen baut der Eichenfeuerschwamm das Holz von Pappel und Weide sehr schnell ab. Birken- und Hainbuchenholz wird dagegen weniger schnell, Eichen- und Kiefernholz nur langsam zersetzt [6, 7]. Obgleich der Eichenfeuerschwamm als Weißfäuleerreger klassifiziert ist, verursacht er an Eiche eine ungewöhnliche, gelbliche Holzersetzung. Sie ist zunächst lokal auf das Splintholz begrenzt und vielfach von dünnen schwarzen Demarkationslinien durchsetzt. Die Zersetzung des Splintholzes ist gewöhnlich auf einen Bereich von 0,5 m um die Fruchtkörper herum begrenzt. Da das Kambium in diesen Bereichen zerstört

PD Dr. F. Schwarze ist Leiter der Arbeitsgruppe Holzschutz/Mikrobiologie an der EMPA St. Gallen und Privatdozent an der Professur für Forstbotanik der Universität Freiburg.